Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Niemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,800.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 142. Dienstag den 22. Mai 1883. 77. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zu Ehren Sr. Exc. des Kais. Wirkl. Geheimen Raths, Reichsgerichts-Präsidenten Herrn Dr. Martin Eduard Simson haben wir der Straße E des südwestlichen Bebauungsplanes, an welcher der vom Deutschen Reiche für den Bau des Reichsgerichtsgebäudes erworbene Platz liegt, den Namen

„Simsonstraße"

gegeben.

Leipzig, am 22. Mai 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Wangemann.

Bekanntmachung.

Das 7. Stück des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 2. Juni ds. Js.** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1492. Uebereinkunft zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn, betreffend die gegenseitige Zulassung der an der Grenze wohnhaften Medicinalpersonen zur Ausübung der Praxis. Vom 30. September 1882.

Leipzig, den 18. Mai 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Br.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von bossirtem Pflaster I. Classe in der Hainstraße soll an einen Unternehmer im Accord verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Pflasterung der Hainstraße"

versehen ebendaselbst und zwar **bis zum 6. Juni d. J.** Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Leipzig, am 18. Mai 1883.

Des Raths der Stadt Leipzig Straßenbau-Deputation.

Auction.

Von dem unterzeichneten Armen-Amte sollen **Mittwoch, den 23. Mai a. c., Vorm. 10 Uhr im Stadthause** allhier (Eingang Mühlgasse Nr. 7) verschiedene Gegenstände, als: Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w. meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 18. Mai 1883.

Das Armen-Amt.
Ludwig-Wolf. Jungklaus.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Expeditionslocale wird Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. dieses Monats **nur Vormittags von 8 bis 11 Uhr** expedirt.

Leipzig, den 22. Mai 1883.

Das Königl. Sächs. Standesamt.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstattener Anzeige zufolge:

1) Eine goldene **Damen-Cylinder-Remontoiruhr**, mit geriefter Rückseite mit kranzartiger und wappenähnlicher Verzierung, nebst alter schwarzer Kette, aus einer Wohnung in Nr. 18 der Gustav-Adolf-Straße, am 15. dss. Mts.;

2) ein **Milchtrug von Weißblech**, enthaltend 1½ Liter Milch, aus einem Handwagen, welcher in der Südstraße gestanden hat, am 16. dss. Mts. Vormittags;

3) ein **Kopfkissen** mit rothem Inlett, nebst weißem **Ueberzug**, gez. L. H., aus einem Kinderwagen, welcher im Flur des Hauses Hainstraße 25 gestanden hat, am nämlichen Tage Nachmittags;

4) ein **Mannshemd** von buntcarrirtem Stoffe, mit grauen Hornknöpfen, Vorbereinlassung und braunem Futter und ein Paar **Hosen** von braunem, schwarz- und rothmelirtem Stoff, mit schwarzen Knöpfen und blaugestreiftem Bundfutter, aus dem Neubau Nr. 9/10 an der Pleiße, am 17. dss. Mts. Nachmittags;

5) ein kleines **Geldküschchen** von gelbem Leder, mit Messingschlößchen, enthaltend 2 ℳ 50 ₰ in einem Zweimarkstücke und kleiner Münze, sowie einen **Schlüssel** und einen **Fingerring** von Kupfer, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 51 der Waldstraße, am 18. dss. Mts.;

6) sechs Stück **Haustauben**, drei mit grauem, zwei mit rothbraunem und eine mit schwarzem Gefieder, aus einem Taubenschlag im Grundstück Nr. 9 der Kochstraße, in der Nacht vom 18. zum 19. dss. Mts.;

7) ein röthlichbraunes **Portemonnaie**, enthaltend ca. 40 ℳ, in einer Doppelkrone, einer Krone, zwei Thalern und div. kleiner Münze, im Neuen Stadttheater, am 18. dss. Mts. Abends;

8) ein **Thaler**, aus einer Hauptkasse, welche die Bestohlene am Arme getragen hat, auf dem Markte, am 19. dss. Mts. Vormittags;

9) eine **Radehacke** mit neuem Stiel, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 3 der Pfeffergasse, am gleichen Tage Nachmittags;

10) ein **Ueberzieher** von dunkelblauem Flocconné, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen und schwarzem Futter, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 15 der Münzgasse, an demselben Tage Abends;

11) neun Stück **Kegel** von weichem Holze, ein **Handtuch**, gez. A. M., und zwei **Steuerlinterzen**, aus einem Gartenhäuschen im Johannisthal, am gleichen Tage;

12) zwei **hochstämmige Rosenstöcke**, aus einer Gartenabtheilung im Grundstück Eisenbahnstraße 9/10, in der Nacht vom 19. zum 20. dss. Mts.

Sowohl Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 20. Mai 1883.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. Wienholdt.

Auction.

Mittwoch, den 23. Mai 1883, 4 Uhr Nachmittags, sollen im Grundstücke Nordstraße Nr. 45 allhier

5 Kisten ⁶/₄ starkes belgisches Glas

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Leipzig, den 21. Mai 1883.

Thierbach,
Gerichtsvollzieher.

Die bei dem hiesigen Leihhause in den Monaten **Mai, Juni, Juli** und **August 1882** versetzten oder erneuerten Pfänder, die weder zur Verfallzeit noch bis jetzt eingelöst worden sind, auch nicht bis zum 31. Mai a. c. eingelöst werden, sollen den **4. Juli d. J. und folgende Tage** im Parterre-Locale des Leihhauses öffentlich versteigert werden. Es können daher die in den genannten Monaten versetzten Pfänder nach dem 31. Mai a. c. und **spätestens am 6. Juni d. J.** nur unter Mitentrichtung der Auctionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark des Darlehns **eingelöst oder nach Befinden erneuert** werden; vom 6. Juni d. J. an, an welchem Tage der Auctionskatalog geschlossen wird, kann **lediglich die Einlösung** derselben unter Mitentrichtung der Auctionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark der **ganzen Forderung** des Leihhauses stattfinden, und zwar nur bis zum **28. Juni d. J.**, von welchem Tage ab Auctionspfänder unwiderruflich **weder eingelöst, noch prolongirt** werden können.

Es hat also vom 29. Juni d. J. an Niemand mehr das Recht, die Einlösung solcher Pfänder zu verlangen, und können dieselben daher von den Eigenthümern nur auf dem gewöhnlichen Wege des Erstehens wieder erlangt werden.

Dagegen nimmt das Geschäft des Einlösens und Versetzens anderer Pfänder während der Auction in den gewöhnlichen Localen seinen ungestörten Fortgang.

Leipzig, den 12. Mai 1883.

Des Raths Deputation für Leihhaus u. Sparcasse.

Nichtamtlicher Theil.

Ein goldenes Dienstjubiläum.

Der heutige Tag bezeichnet einen glänzenden und bedeutungsvollen Abschnitt in dem Leben eines Mannes, von dem man wohl sagen darf, daß er sich durch Das, was er fünf Jahrzehnte hindurch im Dienste der allgemeinen Wohlfahrt geleistet, durch die ganze gewinnende Macht seiner Persönlichkeit die Hochachtung und Liebe der weitesten Kreise des deutschen Volkes, ohne Unterschied der Parteien, zu eigen gemacht hat. Unser allverehrter Mitbürger, Herr Präsident Wirkl. Geheim. Rath Dr. Eduard Simson, feiert heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum, und wir sind überzeugt, aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes, an dessen schwieriger Wiederaufrichtung und Gestaltung zu dem mächtigen und einigen Reich, das es nunmehr ist und hoffentlich für alle Zeiten bleiben wird, der Jubilar so wesentlichen Antheil hat, werden heute die herzlichsten Glückwünsche demselben zuströmen. Ist ein fünfzigjähriges Berufsjubiläum schon an und für sich ein wichtiges Ereigniß für den Einzelnen, welches die freudige Theilnahme der dem Gefeierten Nahestehenden findet, um wie viel mehr muß das der Fall sein bei dem goldenen Dienstjubiläum eines Mannes, dessen ganzer Lebensgang in wunderbarer Weise verknüpft ist mit der politischen Entwickelung des deutschen Volkes in den letzen vierzig Jahren und der inmitten der so überaus verschiedenen Phasen und der oft hochgehenden Wogen der Parteikämpfe es verstanden hat, sich einen makellosen Charakter zu bewahren, dessen Werthschätzung erst vor wenigen Tagen wieder im Reichstag beredten Ausdruck erfahren hat. Wir wissen, daß die Bescheidenheit des Jubilars so Manches von Dem, was sich durch und mit ihm ereignet, dem Zufall zuzuschreiben geneigt ist, indessen er wird es heute an seinem Ehrentage Denjenigen, welche sich ihm mit ihren Glückwünschen nahen, gestatten müssen, daß sie in der persönlichen Tüchtigkeit des Mannes, dem die Wünsche gelten, die Hauptursache erblicken, welche ihn in sturm- und drangbewegter Zeit mit an die Spitze der Zeitgenossen gestellt und ihm eine so glänzende Ruhmeslaufbahn beschieden hat.

Martin Eduard Simson wurde am 10. November 1810 zu Königsberg in Pr. geboren und widmete sich Ostern 1826 auf der Hochschule seiner Vaterstadt der Staats- und Rechtswissenschaft. Bereits im Jahre 1829, also im 19. Lebensjahre erwarb er sich die juristische Doctorwürde und die Venia legendi, worauf er zu weiterer Vorbereitung auf das akademische Lehramt, dem er sich zu widmen gedachte, die Universitäten zu Bonn und Berlin besuchte, außerdem aber zu gleichem Zweck eine Reise nach Paris unternahm. Im Jahre 1831 begann er als Docent an der Königsberger Universität mit Vorlesungen über römisches Recht; 1833 erhielt er eine außerordentliche und drei Jahre später eine ordentliche Professur der Rechtswissenschaft, nachdem er inzwischen zum Mitgliede des ostpreußischen Tribunals berufen worden war. Im Jahre 1846 erfolgte seine Ernennung zum Rath an diesem Tribunal und im darauf folgenden Jahre begab er sich nach England, wohin ihn seine, dem damaligen preußischen Liberalismus und insonderheit dem Professorenthum eigene Begeisterung für das Wesen des englischen Parlamentarismus mächtig zog und wo er sich mit dessen gesammten Einrichtungen vertraut machte. Im Jahre 1860 ward er zum Vicepräsidenten und 1869 zum Chefpräsidenten des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. ernannt. Das höchste Richteramt deutscher Nation, die Stellung des Präsidenten des Reichsgerichts, bekleidet er seit dessen Errichtung, dem 1. October 1879. Als diese seine letzte Ernennung bekannt wurde, da gab es wohl nur eine Stimme im ganzen deutschen Volke, daß die getroffene Wahl auf keinen Würdigeren hätte fallen können.

Wenn die besondere Würdigung der juristischen Bedeutung Simson's dem engeren Kreis der Fachgenossen überlassen bleiben muß, so ist das ganz anders mit seiner parlamentarischen Wirksamkeit, denn diese ist, wie wir schon betonten, Gemeingut der Nation geworden.

Simson wurde im Jahre 1848 von seiner Vaterstadt in die deutsche Nationalversammlung nach Frankfurt a. M. gewählt, bei deren erster Constituirung er als Secretair fungirte. Im October 1848 erfolgte seine Wahl zum Vicepräsidenten der Nationalversammlung und er zeichnete sich in dieser Stellung, wie überhaupt in seiner parlamentarischen Eigenschaft durch Begabung, Schärfe und Sicherheit in der Geschäftsleitung derart aus, daß er im November 1848 als Reichscommissar zur Vermittelung und Beilegung der preußischen Verfassungswirren nach Berlin gesendet wurde, eine Aufgabe, deren Erfüllung freilich die bekannten Ausschreitungen der preußischen Nationalversammlung, sowie der schnelle Gang der sich daran knüpfenden Ereignisse unmöglich machten. Nachdem Heinrich von Gagern vom Reichsverweser zum Präsidenten des Reichministeriums ernannt worden, wählte das Frankfurter Parlament Simson, den achtunddreißigjährigen Mann, zu seinem Vorsitzenden, und es wurde damit am Besten das Vertrauen bekundet, welches die Vertreter der Nation in seinen Willen und seine Fähigkeiten setzten. Es folgten die gewaltigen Kämpfe um das Erbkaiserprogramm, für welches auch Simson sich erklärte und das nach mehrtägiger Redeschlacht mit 267 gegen 263 Stimmen angenommen wurde. Am 28. März 1849 ward auf diesen Beschluß gleichsam das Siegel gedrückt durch die Wahl des künftigen deutschen Kaisers. 290 Abgeordnete wählten König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen; 248 Abgeordnete enthielten sich der Wahl. Präsident Simson verkündete mit bewegter Stimme und mit der ihm eigenen Hoheit der ganzen Erscheinung in solchen denkwürdigen Augenblicken, bei feierlicher Stille im Hause, das Resultat der Abstimmung und begleitete diesen hochbedeutsamen Act mit den schönen Worten aus Goethe's „Hermann und Dorothea":

„Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung
Fortzuleiten und auch zu wanken hierhin und dorthin.
Dies ist unser! — so laßt uns sagen und so es behaupten!"

„Möge", fügte er hinzu, „der Genius Deutschlands walten über dieser Stunde!" Darauf brachte er ein dreimaliges Hoch auf den deutschen Kaiser aus. Mit lautem Jubel fiel die große Mehrheit in der Versammlung und auf den Galerien in diesen Ruf ein, der so lange nicht mehr in deutschen Landen gehört worden war. Der Jubel pflanzte sich fort aus der Paulskirche in die Reihen der außerhalb gespannt harrenden Menge und weiter und weiter durch die Straßen der alten Wahl- und Krönungsstadt Frankfurt. Mit hellem Klange fielen die Glocken des ehrwürdigen Doms und der anderen Kirchen ein.

Die weitere Entwickelung der Ereignisse ist bekannt. Am 30. Mai begab sich eine Deputation von 32 Mitgliedern der Nationalversammlung, an ihrer Spitze Präsident Simson, nach Berlin, um dem König von Preußen die deutsche Kaiserkrone feierlichst anzubieten. Durch die mit der Reise verknüpften Aufregungen war Simson beim Eintreffen in Berlin sehr angegriffen und beinahe krank, so daß er einer Einladung des Ministerpräsidenten Graf von Brandenburg zu einer vertraulichen Unterredung nicht nachkommen konnte, sondern zwei andere Mitglieder der Deputation, Beseler und Riesser, entsenden mußte. Die Hoffnungen der Deputation auf einen günstigen Erfolg sollten nur zu bald zerstört werden. Charakteristisch war schon der Empfang, den die immer einen feinen Instinct für die Stimmungen ihrer Herren habende Hofdienerschaft im Königl. Schlosse der Deputation bereitete; dieselbe ließ gegen die Abordnung des deutschen Parlaments eine schlecht verhehlte Kälte zu Tage treten. Als Präsident Simson während des Wartens im Vorsaal ein Glas Wasser begehrte, bedauerte der Lakai, daß ein solches nicht zur Hand sei, und er holte das Verlangte erst, als Simson sein Begehren in sehr bestimmtem Tone wiederholte.

Der König empfing die Deputation im großen Rittersaale, unter dem Thronhimmel stehend, umgeben von den Prinzen, Ministern, Generalen, Hofstaaten. Auf die Anrede des Präsidenten Simson und Ueberreichung des Textes der Reichsverfassung und des Protokolls über die Kaiserwahl antwortete der König in einer längeren Rede, deren kurzer Sinn war, daß er die ihm angebotene Kaiserkrone nicht annehmen könne. Weitere Versuche, den König zu einer anderen Auffassung zu bestimmen, blieben erfolglos, und jeder Hoffnung bar kehrte die Deputation nach Frankfurt zurück. Präsident Simson erstattete am 11. April der Nationalversammlung Bericht über die gescheiterte Mission. Die Dinge trieben nun weiter, es gelang der Verfassungspartei zwar eine Zeit lang die auf eine gewaltthätige Erhebung des Volkes abzielenden Bestrebungen der Linken der Nationalversammlung zu Gunsten der Reichsverfassung niederzuhalten, trotzdem kam es aber zu den Aufständen in Sachsen, Rheinbayern und Baden, welche die allgemeine Sachlage in einer für die Nationalversammlung und ihr Werk, die Reichsverfassung, verhängnißvollen Weise veränderten. In der Nationalversammlung ging die Majorität, die Kaiserpartei, ihrem Zerfall entgegen, die Linke gewann die Oberhand und am 20. Mai 1849 erklärten 65 Mitglieder, an ihrer Spitze die glänzendsten Namen der Versammlung: Dahlmann, Gagern, Simson (der bereits wegen Erkrankung und vielleicht auch wegen des Umstandes, daß die Versammlung in Bahnen trieb, in welche er nicht folgen zu können glaubte, das Präsidium niedergelegt hatte), Mathy, Beseler, Arndt ꝛc., ihren Austritt aus der Nationalversammlung mit einer Erklärung, worin sie aussprachen, in der gegenwärtigen Lage habe die Versammlung nur die Wahl, entweder unter Beseitigung der bisherigen Centralgewalt das letzte gesetzliche Band unter den Regierungen und Völkern Deutschlands zu zerreißen und einen Bürgerkrieg zu verbreiten, oder auf die weitere Durchführung der Reichsverfassung durch gesetzgebende Thätigkeit von ihrer Seite und unter Mitwirkung der provisorischen Centralgewalt Verzicht zu leisten. Sie, die Austretenden, hätten unter diesen beiden Uebeln das letztere als das für das Vaterland geringere erachtet.

Das Ende des Frankfurter Parlaments, welches als Rumpfparlament nach Stuttgart gezogen war, ist noch in lebendiger Erinnerung.

Im Sommer 1849 begann eine neue Epoche der parlamentarischen Thätigkeit Simson's, indem seine Vaterstadt Königsberg ihn zu ihrem Vertreter in der preußischen Zweiten Kammer erwählte, in welcher Eigenschaft er sich als einer der gewandtesten und hervorragendsten Redner der constitutionellen Partei hervorthat. Im Jahre 1850 wurde er Mitglied des Erfurter Unionsparlaments, dessen Volkshaus ihn mit dem Präsidium bekleidete, welches er in derselben ausgezeichneten Weise, welche er in der Paulskirche an den Tag gelegt, bis zum Schluß des Parlaments führte. Man erzählt sich, daß zwischen Präsident Simson und dem von Temperament etwas hitzigen Herrn von Bismarck, dem die Stellung eines Secretairs des Hauses übertragen war, damals mehrfach Reibereien vorgekommen sind; wir wissen aber, daß diese kleinen Zwistigkeiten auf die späteren sehr freundschaftlichen Beziehungen der beiden Männer keinen Einfluß ausgeübt haben.

Das Jahr 1851 brachte in Preußen die Einsetzung des reactionairen Ministeriums Manteuffel und von dieser Zeit an zog sich Simson vom öffentlichen Leben zurück, um lediglich seiner richterlichen und akademischen Thätigkeit zu leben. Erst im Jahre 1859, mit dem Beginn der „neuen Aera", entschloß er sich wieder zum Eintritt in die Kammer, deren Präsident er in den Jahren 1860—1861 war. Nach der Begründung des Norddeutschen Bundes wählte ihn sowohl dessen erster Reichstag, wie auch das Zollparlament 1867 zum ersten Präsidenten, in welcher Eigenschaft er am 3. October 1867 an der Spitze einer Deputation auf der Burg Hohenzollern die Adresse des Reichstages an den Schirmherrn des Norddeutschen Bundes überreichte. Eine ähnliche, aber viel bedeutungsvollere Mission wurde ihm im Jahre 1870 zu Theil. Die großen siegreichen Schlachten gegen Frankreich waren geschlagen und die schönste Frucht der im Riesenkampfe gegen den Erbfeind von den deutschen Heeren bethätigten heroischen Tapferkeit, die feste Einigung des Vaterlandes und Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches, war in der Entstehung begriffen. König Ludwig von Bayern hatte an König Wilhelm das Ansuchen gerichtet, die Deutsche Kaiserwürde anzunehmen und dem neuen Bunde den Namen „Reich" zu geben; er hatte sich gleichzeitig an seine deutschen Mitfürsten und an die Senate der Freien Städte mit der Aufforderung gewandt, diesem Antrage beizutreten. Es war nicht der lockende Klang der Namen „Kaiser" und „Reich", was diesen Schritt so bedeutungsvoll machte. Mit der Benennung „Reich" war indessen ausgesprochen, daß der neue Bund ein einheitliches Staatsganze vorstellen sollte, und mit der Uebertragung der erblichen Kaiserwürde an das Haus Hohenzollern bekundeten die deutschen Fürsten ihre freiwillige Unterordnung unter das mächtigste Haupt.

Der Norddeutsche Reichstag beschloß die Absendung einer Deputation in das königliche Hauptquartier zu Versailles, um auch seinerseits den König zu bitten, durch Annahme der deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu vollenden. Wieder nahte eine Kaiserdeputation dem preußischen Throne, geführt von demselben Präsidenten, der vor 21 Jahren die Kaiserbotschaft des Frankfurter Parlaments nach Berlin getragen hatte, dem würdigen Simson; anders aber lagen die Verhältnisse damals und jetzt. Damals in vielen Kreisen noch Unklarheit und Gährung, Täuschungen und Verstimmungen, — jetzt überall Klarheit und Entschlossenheit, Zuversicht und Kraft! König Wilhelm empfing die Deputation am 18. December 1870 im großen Saale der Präfectur im Beisein der Prinzen seines Hauses und der im Hauptquartier anwesenden deutschen Fürsten, sowie des Bundeskanzlers Grafen Bismarck, der Generäle von Roon, Graf Moltke und anderer Staatsbeamten und hoher Officiere. In der Erwiderung auf die vom Präsidenten Simson vorgelesene und überreichte Adresse sagte der König, er erkenne in der einmüthigen Stimme der deutschen Fürsten und freien Städte und in dem damit übereinstimmenden Wunsche der deutschen Nation den Ruf der Vorsehung, dem er mit Vertrauen auf Gottes Segen folgen dürfe. Am 18. Januar 1871 erfolgte alsdann die ewig denkwürdige Kaiserproclamation im Schlosse zu Versailles, und damit war der heiße und lang gehörte Wunsch aller Vaterlandsfreunde endlich in Erfüllung gegangen. Welche Empfindungen aber mußten in dem Herzen des Patrioten Simson lebendig sein, wenn er sich im December 1870 bei seiner Kaiserfahrt an die Ufer der Seine an die ähnliche Mission im Jahre 1849 erinnerte. In die Heimath zurückgekehrt, übernahm Simson wieder die Leitung der Verhandlungen des Reichstages, der sich jetzt durch den Hinzutritt der Vertreter der Südstaaten in einen deutschen verwandelte, und er hat alsdann noch bis zum Jahre 1874 in jederzeit tactvoller und unparteiischer Weise dieses gewiß nicht unschwierigen Ehren- und Vertrauensamtes deutscher Nation gewaltet. Wem es vergönnt gewesen, sich persönlich davon zu überzeugen, mit welcher Würde, Ruhe, Sicherheit und Objectivität Präsident Simson sein Amt ausfüllte, der wird es begreifen, wenn man ihn im Reichstage auf Seiten aller Parteien gleichsam als den geborenen Herrscher auf dem Präsidentenstuhl betrachtete. Leider gestalteten sich im Jahre 1874 seine Gesundheitsverhältnisse derart, daß er die Wiederwahl zum Präsidenten ablehnen mußte, und da sich keine erhebliche Wendung zum Besseren einstellte, so zog er sich 1877 zum lebhaften Bedauern seiner vielen Freunde ganz vom politischen Schauplatz, auf dem er als Mitglied der gemäßigt liberalen oder nationalliberalen Partei so außerordentlich Ersprießliches zum Nutzen seines Vaterlandes und Volkes geleistet, zurück.

Dies ist in kurzen Zügen das äußere Lebensbild des hochbegabten und verdienstvollen Mannes, den das Vertrauen unseres Kaisers zum höchsten Richteramt im Reiche berufen hat. Fürwahr, der Jubilar Simson vermag heute auf ein langes, von Gott in gradezu wunderbarer Weise begnadetes und gesegnetes Leben zurückzublicken, und das stolze Bewußtsein, in fünf Jahrzehnten, während deren eine ganz neue Welt entstanden, seine Pflicht im Dienste seines königlichen und kaiserlichen Herrn, seines Vaterlandes und seiner Mitbürger in vollem Umfange gethan zu haben, wird ihm heute inmitten der von allen Seiten zuströmenden Ehren- und Dankes-Kundgebungen der beste Lohn für die Arbeit seines Lebens sein. Wir freuen uns mit unseren Lesern, daß es der Stadt Leipzig beschieden ist, das goldene Dienstjubiläum des Präsidenten Simson in ihren Mauern begehen zu können, daß er im Besonderen der Unsere geworden ist und daß sich ihm in Leipzig, wie wir bestimmt wissen, eine zweite Liebe, trotz der wenigen Jahre seines hiesigen Aufenthaltes an das Herz gewachsene Heimath erschlossen, für die er, in Würdigung der gegebenen Verhältnisse, bei gebotener Gelegenheit bereits sein schwerwiegendes Wort eingesetzt hat. In den letzten beiden Jahren hat die Vorsehung schweres Ungemach über den allverehrten Jubilar verhangen, und die tiefe Herzenswunde, welche ihm durch den Tod der treuen Lebensgefährtin geschlagen worden, ist noch nicht geschlossen. Daß er in der allseitigen Liebe und Verehrung, welche der heutige Tag aufs Neue ihm beweisen wird, Tröstung und neuen Lebensmuth finden, daß ihm die Kraft gegeben sein möge, noch lange zur Freude des deutschen Volkes die hohe und glänzende Stellung einzunehmen, welche er sich errungen, das ist unser aufrichtiger und herzlicher Wunsch.

SLUB
Wir führen Wissen.